

«Es ist extrem schön, hier zu arbeiten. Kinder kommen auf die Welt, es gibt neues Leben»: Die 30-jährige Bettina Gübeli leitet die Wochenbett- und Orthopädiestation.



«Für mich ist das Spital nicht nur ein Arbeitgeber, sondern vielmehr ein Stück Zuhause»: Fabian Kehl ist für das Zentrallager zuständig. Er plante das Logistik-Konzept für den Neubau und wurde im «Limmi» geboren.



«Ein Spital steht nie still. Das gefällt mir»: André Müller ist Leiter des Patientenservice. Dazu gehört nicht nur die Essensausgabe, sondern auch das Erklären des Unterhaltungssystems.

Zwei Monate nach dem Einzug in den

Neubau des Spitals Limmattal geben

sechs leitende Angestellte Einblick in

Zürcher Geschnetzeltes, Gallenblasen, Heinzelmännchen, Zahlen, aber auch

VON SIBYLLE EGLOFF (TEXT), CHRIS ISELI UND CLAUDIO THOMA (FOTOS)

ihren Arbeitsalltag. Dabei spielen Babys,



# Das «Limni» hält sie auf Trab

Patientin», sagt die 41-Jährige. Mattiello sein Büro geht.

ten und sehe, was sie geleistet habe.

### «Das kann ich besser»

behandelt wurde, kam ihr die Idee, Meganze betriebliche Geschehen ab», sagt dizin zu studieren. «Als ich diesen jungen Kopp. Mann sah, dachte ich mir, das kann ich Der spanische Maler Salvador Dalí besser», erinnert sie sich. Gesagt, getan: schaut mit einem etwas wahnsinnigen FABIAN KEHL LEITER ZENTRALLAGER Mattiello studierte an der Universität Zü- Blick in Richtung Kopps Pult. «Das Bild

das sie an diesem Tag am Bauch. «Das ist eine Vorsichtsmass- den haben Ende November das neue im Neubau zuständig. sie und lacht. Am Computerbildschirm Mattiello. Nach der Visite gönnt sich baus auf die Beine zu stellen. leuchten Mattiello verschiedene Farben die Chirurgin einen Kaffee mit Kolleentgegen. Sie stellen den Operationsplan gen. Unterwegs zum Restaurant kreuzt Genug Material

«Limmi». Ihr Spezialgebiet ist der Ma- tal eine ganz andere Aufgabe als Mat- stell befindet sich Büromaterial. Kehl Als er den Lift nach oben betritt, ver- ler spielt im Tischtennisverein gen-Darm-Trakt. Dazu gehört auch die tiello. Er ist der Herr der Zahlen. Der ist Leiter des Zentrallagers und mit sei- lässt André Müller den Aufzug in Rich- Wohnorts Rotkreuz und trainiert dort Adipositas-Chirurgie. Mattiello setzt etwa 58-Jährige ist seit fünf Jahren Finanz- nem fünfköpfigen Team verantwortlich tung Küche. Er ist Leiter des Patienten- auch Jugendliche. Magenbypässe bei Übergewichtigen. vorstand des Spitals Limmattal. «Meine dafür, dass jeder Bereich und jede Sta- service und trifft sich mit einem Koch In ihrem Büro ist sie daher eher selten Aufgabe ist es, der Spitalleitung und tion im Spital mit dem entsprechenden zur Besprechung des Tagesmenüs. Angehörige einbeziehen anzutreffen. Zu 70 Prozent steht Mattieldem Verwaltungsrat die Zahlen etwa in Material versorgt ist. Er und seine Mitwesen bei unseren Patientinnen Unterdessen ist Müller auf seiner Runde lo im Operationssaal. Dort gefällt es ihr Quartalsabschlüssen und Budgets zu arbeiter sind sozusagen die Heinzel- und Patienten sind Zürcher Geschnet- durch das Spital auf der Intensivstation auch am besten. «In der Chirurgie ist erklären. Ich übersetze diese sozusa- männchen des «Limmi». Denn: «Ideal zeltes und Rösti oder Stroganoff», sagt im ersten Stock angelangt. Er will die man Macher und Denker zugleich», sagt gen in Worte», sagt Kopp. Alles im Spisit, wenn jede Abteilung genug Material Müller. Natürlich sei die Kost auf den Menübestellungen aufnehmen. Daniel sie. Am Ende des Eingriffs habe sie ein tal schlage sich in Zahlen nieder: «Jeder hat und uns nie sieht», sagt der gebürti- jeweiligen Gesundheitszustand der Per- Wyder verlässt gerade das Zimmer ei-Ergebnis, eine Linderung für den Patien- Kaffee, der getrunken wird, jeder Licht- ge Dietiker. Dass er nicht an der Front, sonen angepasst. So gebe es etwa Me- nes Patienten. Die offene Türe gibt den Für die in Bremgarten wohnhafte Chirurtion als einziger den Gesamtüberblick gin war aber nicht nur das ausschlagge- über das Spital. «Die Chirurgen selbst bend für ihre Berufswahl. «Ich bin altru- wissen, was in den Operationssälen istisch veranlagt und finde es toll, wenn passiert, das Zentrallager managt das ein Patient behandelt ich Menschen helfen kann.» Als sie als Material, die Pflegeangestellten kennen 18-Jährige nach einem Autounfall von eiihre Stationen in- und auswendig. Doch
Werden kann, Weil Wir nem Assistenzarzt eher schlecht als recht nur das Rechnungswesen bildet das

## «Ich freue mich, wenn das richtige Material bereitgelegt haben.»

serien im Fernsehen sei der Alltag von mit seiner Frau in Altendorf im Kanton kel beherbergt. Er ist für die Anliegen tere Informationen über das Spital ein-Chirurgen nicht, sagt Mattiello, die als Schwyz wohnt und in seiner Freizeit der Stationen zuständig. «Die Teams sehen kann.

re zum Kaufmann. Nach seinem Öko-

Ausgleich zum strengen Berufsalltag in gerne kocht und ins Body Pump geht. wenden sich an mich, wenn sie einen Müller arbeitet seit zweieinhalb Jah- se ihrer Krankheit durchzubringen. Das einem Chor singt. Ihre Patientinnen 28 Jahre lang war er in der Industrie tä- neuen Artikel brauchen, den wir noch ren im «Limmi». Davor war der ausge- ist jedoch nicht immer möglich. «Zu und Patienten sieht sie nicht nur auf tig für Firmen wie Sulzer oder ABB. nicht im Lager haben», sagt Kehl. Zu- bildete Restaurantfachmann gastrono- meiner Arbeit gehören nicht nur das

epunktet, farbig, blumig: den und Visiten vor und nach den Ein- turieren und Leute entlassen. Irgend- nimmt Optimierungen im Tagesge- nau. «Nach 15 Jahren in der klassischen Vier Holzschuhe säumen griffen tritt sie in Kontakt mit ihnen. So wann hatte ich keine Lust mehr, in eischäft der Logistiker vor. Seit dem Ein-Gastronomie habe ich mir gedacht, es den Eingang von Diana etwa an diesem Morgen. Sie besucht ner Branche zu arbeiten, in der es nur zug in den Neubau hat der 27-Jährige wäre Zeit für einen nächsten Schritt.» Mattiellos Büro im zweide die Patientin, der sie am Nachmittag bergab geht.» Das tut es im Spital Limdiese Funktion inne. Davor war er ein Spitaler hätten ihn seit seiner Kindheit ten Stock des Spitals Lim- die Gallenblase entfernen wird und mattal wahrlich nicht. Die Stimmbe- einhalb Jahre lang als Projektleiter für fasziniert. «Meine Mutter arbeitet als mattal. Das Paar Zoccoli, malt ihr ein Kreuz auf die richtige Stelle rechtigten der Spitalverbandsgemein- die Erarbeitung des Logistik-Konzepts Pflegefachfrau», sagt der gebürtige Dresdner. Vor allem die Dynamik reize trägt, ist schwarz-weiss gepunktet. «Die nahme, damit Patienten nicht am fal- Pflegezentrum für 65 Millionen Fran- Verbunden mit dem «Limmi» ist Kehl ihn. «Ein Spital steht nie still, das ge-Schuhe sind mein Markenzeichen. Damit schen Ort operiert werden oder grund- ken bewilligt. Kopp ist derzeit damit schon seit Geburt. Er kam im Spital auf fällt mir.» Der Kontakt mit den unterhört man mich schon von Weitem», sagt los unters Messer kommen», erklärt beschäftigt, die Finanzierung des Neu- die Welt und absolvierte dort eine Leh- schiedlichsten Menschen im «Limmi», seien es Patienten oder Mitarbeitende, nomiestudium zog es ihn wieder in sei- empfindet Müller als Bereicherung. Im nen alten Lehrbetrieb. «Für mich ist Vergleich zur klassischen Gastronomie der aktuellen Woche dar. «Heute Nach- sich ihr Weg mit Oliver Kopp, der gera- Fabian Kehl schiebt gerade einen Wa- das Spital nicht nur ein Arbeitgeber, kämen ihm hier zudem die moderatemittag entferne ich die Gallenblase einer de von einer Besprechung zurück in gen durch das Stockwerk, als sich Kopp sondern viel mehr ein Stück Zuhause.» ren Arbeitszeiten zugute. «Ich kann ein Glas Wasser im Office neben sei- Für Abklärungen zu einem neuen Arti- wieder meiner Leidenschaft, dem ist Leitende Ärztin der Chirurgie im Kopp übernimmt im Spital Limmat- nem Büro holt. Auf dem rollbaren Ge- kel muss Kehl ins zweite Obergeschoss. Tischtennisspielen, nachgehen.» Mül-

schalter, der betätigt wird, jede Patien- sondern im Hintergrund tätig ist, stört nüs für Diabetiker und auch vegetari- Blick frei auf eine schlafende Person, tenabrechnung und jede Medikamen- den passionierten Salsatänzer nicht. sche Gerichte. «Schliesslich trägt die die an zahlreiche Schläuche und Kabel tenbestellung.» Er habe in seiner Funk- «Ich freue mich, wenn ein Patient be- Ernährung zur Heilung bei», sagt der angeschlossen ist. «Viele meiner Patienten sind nicht bei vollem Bewusstsein. Müller und sein Team, bestehend aus Die Angehörigen werden daher stark 35 Personen, nehmen aber nicht nur miteinbezogen», sagt Wyder. Für Letzdie Menübestellungen der Patienten tere sei die Behandlung ein genauso einentgegen. Sie servieren das Essen, fül- schneidendes Erlebnis wie für die Palen die Wäsche auf und legen Zeituntienten selbst. Es gelte, sie gut zu inforgen bereit. «Zudem sind wir dafür ver- mieren und Hoffnung zu geben, wo antwortlich, dass alle persönlichen Ge- Hoffnung sei. Wyder ist Leitender Arzt genstände aufs Zimmer kommen, für Intensivmedizin und Anästhesie und wenn ein Patient zum Beispiel zuerst verantwortlich für die Intensivstation. einen Eingriff hat, bevor er das Zimmer In der Obhut des 51-Jährigen sind Persobezieht», so Müller. Zur Aufgabe des nen, die in kritischem Zustand oder rich und war danach im Spital Linth, im hat meine Mutter gemacht», sagt er. handelt werden kann, weil wir das Patientenservice gehört aber auch, den schwer krank sind. Zudem werden auf Spital Triemli und im Kantonsspital Ba- Ebenso die anderen Blumenbilder, die richtige Material bereitgelegt haben.» Patienten das Unterhaltungssystem nä- der Intensivstation auch Schlaganfallpaselland tätig, bevor sie vor sechs Jahren die Wände schmücken. «Ich muss mich Kehls Büro befindet sich im ersten herzubringen. Im «Limmi» erhält man tienten in den ersten 24 Stunden nach hier wohlfühlen, schliesslich verbringe Untergeschoss im Zentrallager, das ein Tablet mit dem man fernsehen, Ra- einem Hirnschlag behandelt. Das Spital So blutig und hektisch wie in Spital- ich viel Zeit im Büro», sagt Kopp, der 1400 Pflege-, Büro- und Haushaltsarti- dio hören und auch das Menü und wei- verfügt über eine eigene Stroke Unit.

und Patienten durch die kritische Phadem Operationstisch. Bei Sprechstun- «Ich musste die Unternehmen restruk- dem erstellt er die Dienstpläne und mischer Leiter in einem Hotel in Vitz- Medizinische, sondern auch ethische

Fragen.» Heutzutage könne man immer mehr behandeln und den menschlichen Körper lange am Leben erhalten. «Doch das sagt nichts über die Lebensqualität man gehen soll und ob es tatsächlich zu einer Verbesserung führt.»

der Tod eine Rolle.

ne jemanden sehen, den die Ereignisse

### «Die Intensivmedizin wird uns mehr beschäftigen. Die Bevölaber nicht gesünder.»

DANIEL WYDER LEITENDER ARZT INTENSIVSTATION

ästhesistin und mit meinem Metier ver- Spital Lernende und Studenten aus. traut. Mir ihr kann ich daher gut über meine Eindrücke sprechen.» Trotz der **Teams zusammenlegen** 

Bettenstationen. Und so kommt man auch an diesem Vormittag zusammen, um sich auszutauschen.

Wyder trifft dabei auf Bettina Gübeli aus. Man muss sich fragen, wie weit Sie ist Leiterin der Wochenbett- und Orthopädie-Station, die sich im dritten Stock befindet. Dort herrscht eine ganz Spurlos gehen solche Entscheide andere Stimmung als auf der Intensivnicht an Wyder vorbei. «Ich würde ger- station. «Es ist extrem schön, hier zu arbeiten. Kinder kommen auf die Welt, es gibt neues Leben», sagt Gübeli, die in Rüschlikon zu Hause ist. Die 30-Jährige kümmert sich um das 35-köpfige Stationsteam und koordiniert die Dienstund Tagesplanung. Dass sie Pflegefachfrau werden will, wusste Gübeli schon kerung wird zwar älter, früh. «Ich kam mit dem Berut in Berun-rung, weil eine Freundin meiner Mutter früh. «Ich kam mit dem Beruf in Berühals Pflegefachfrau tätig war. Als ich dann mit 13 eine Schnupperlehre in der Klinik im Park in Zürich absolvierte, war mir klar, womit ich mein Geld verdienen auf der Intensivstation nicht beschäfti- will.» Gübeli arbeitet bereits seit sechs gen.» Man müsse lernen, damit umzu- Jahren im «Limmi», davon vier Jahre als gehen. Zu Hause versuche er, sich abzu- stellvertretende Stationsleiterin. Vor lenken, indem er Sachen unternehme. zwei Jahren übernahm sie die Leitung Eine wichtige Hilfe bei der Verarbeitung der chirurgischen Station, bevor sie im der Geschehnisse ist ihm seine Partne- Februar dieses Jahres zum Wochenbett rin, mit der er in Zürich lebt. «Sie ist Anwechselte. Zuvor bildete sie im Triemli-

Belastung liebt Wyder seinen Beruf. In den letzten Wochen war Gübeli da-«Ich kann Menschen, die schwer krank mit beschäftigt, verschiedene Teams zusind, etwas Gutes tun.» Er ist sich zu- sammenzuführen. «Aufgrund des Umdem sicher: «Die Intensivmedizin wird zugs in den Neubau sind die Bettenstatiuns immer mehr beschäftigen. Denn onen grösser geworden und wir mussdie Bevölkerung wird zwar älter, aber ten Teams zusammenlegen», erklärt die nicht gesünder.» Seit zehn Jahren ist der Stationsleiterin. Das sei eine Herausfor-Arzt im «Limmi» tätig. Davor arbeitete derung gewesen, seien doch alle Mitarder gebürtige Spreitenbacher im Unibeiter unterschiedlich. Doch die Einheit versitätsspital Zürich und im Kantons- ist Gübeli sehr wichtig. «Nur zusammen spital St. Gallen. Am Spital Limmattal erreichen wir etwas.» Und so springt schätzt Wyder die Grösse. «Es bietet ein auch sie ein und besucht die frischgebagutes und breites Spektrum aus allen ckenen Mütter und Väter, wenn es nötig Bereichen der Medizin und der operati- ist, wie etwa an diesem Vormittag. Güven Fächer.» Das sei spannend und ge- beli öffnet die Zimmertüre und eine be die Möglichkeit, interdisziplinär zu junge Mutter strahlt sie mit etwas müarbeiten. «Wir sind kein anonymes Spiden, aber glücklichen Augen an. Sie hält tal. Man kennt sich untereinander auch ihr Baby in den Armen. «Solche Mostationsübergreifend.» Dafür sorgten mente bedeuten mir viel. Sie zeigen mir die täglichen Treffen mit Kolleginnen jeden Tag, dass ich den richtigen Beruf und Kollegen anderer Disziplinen und gewählt habe», sagt Gübeli und schliesst mit den Leitenden der verschiedenen die Türe hinter sich.

«In der Chirurgie ist man Macher und Denker zugleich»: Diana Mattiello ist Leitende Ärztin der Chirurgie. Ihr Spezialgebiet ist der Magen-Darm-Trakt. Die 41-Jährige legt etwa Magenbypässe bei Übergewichtigen.



«Nur das Rechnungswesen bildet das ganze betriebliche Geschehen ab»: Oliver Kopp ist seit fünf Jahren Finanzvorstand des «Limmi» und übersetzt Zahlen in Worte.



«Ich würde gerne jemanden sehen, den die Ereignisse auf der Intensivstation nicht beschäftigen»: Daniel Wyder muss sich als Leitender Arzt der Intensiv- und Anästhesiestation oftmals ethische Fragen stellen.